

der Natur nachzuleben, und starcke seine frische Kinder zu zeugen. Es ist auch bey diesem Alter, bey denen Weibes-Personen der Leib noch allzu eng, wohlgestalte Kinder hervor zu bringen, oder sind doch vielem andern Unheil unterworfen. Ein Jüngling von 14 Jahren ist noch ganz ohnmächtig, sein Saame hat noch nicht die rechte concoction erlanget, ein geistvolles starckes Kind zu zeugen, und wo es ja geschieht, so sind es mehrentheils Apotheker-Kinder, Sterbliche, oder doch sehr delicat und zart. Das allerbeste Alter zum Ehestande wird wohl seyn bey Mannes-Personen das 25, und bey Weibes-Personen das 20. Jahr, zu welcher Zeit beyde recht vollkommen sind. Dem Manne fehlet zu der Zeit nichts, ein Weibes-Bild zu contentiren, und die Spiritus sind in grösserer Abundanz zugegen. Eine Weibes-Person gedencket zu der Zeit oft daran, und empfindet eine angenehme Reizung bey sich, dasjenige zu erfahren, was ihre Mutter erfahren hat.

Das IV. Capitel.

Von denen äusserlichen zur Zeugung dienenden Gliedern des Leibes.

Wenn wir weiter fortgehen, und von Kinderzeugen reden, so will nöthig seyn, das Werckzeug und die Werckstatt zu betrachten, wodurch und wo solches verrichtet werde. Worzu der weiseste Schöpffer absonderliche Geburts-Glieder, inn- und äusserliche, so wohl bey Mannes- als Weiblichk. I. Th. M Weib

Weibes-Personen erschaffen, und zwar am untersten Theil unsers Leibes, vielleicht aus Ursach, damit der Gebrauch der Ehemercke, die vortreflichen Gaben des Verstandes und Gemüthes im Gehirn und Brust nicht verhindert, oder daß sie daselbst um desto mehr schamhafftiger gehalten werden könnten.

Die männliche Geburts-Glieder sind mehrtheils äusserlich, etliche auch innerlich. Und sind mit denen vornehmsten Gliedern des Leibes, dem Gehirn, Herz und Leber durch einige Nerven aus dem sechsten Paar des Gehirns auff's genaueste vereiniget, und breiten sich in die innerliche Gänge der Geburts-Glieder überall aus, und machen bey dem Ehemerck die empfindlichste Lust und fühlen.

Das principaleste dieser äusserlichen Glied des Mannes, Penis, haben die Alten vergöttert, und den Nahmen Falcinus, bengelegt. Es ist nicht zu beschreiben und auszusprechen die übergroße Entzückung, so dieses Glied bey einem Weibes-Bilde durch unversehens Anschauen verursacht, ihre Affecten und passionen werden so pressant, und werden so brünstig, daß sie sich kaum halten können. Es hat dieses Glied eine sonderbare Gemeinschaft mit dem Herzen, daß wenn es zu weilen hart gerühret wird, alsobald das Herz Schwachheiten empfindet.

Das Männliche Glied nach seiner äusserlichen Proportion zu betrachten, so scheint es, als wenn es aus einem Stücke bestünde. Wenn es

es

es aber anatomicè genau untersucht wird, so findet sich, daß es mit einer subtilen Haut bedecket, und ferner noch mit einer andern, so etwas dicker und mit Venis & arteriis gut versehen, und mit einem häutigen Band, an der Eichel fest angewachsen sey, daß es gleichsam wie in einem Futteral stecke.

Die Ableitung des Urins und des männlichen Saamens, sind recht mitten in dieses Glied gesetzt. Die Eichel oder Kopff, so mit der Vorhaut bedecket, ist so delicat und zart, daß darinnen gleichsam die Natur den Thron der Wollust beståtiget, wenn wir die Weiber caressiren. Die Leitung des Urins und Saamens begleiten zwey Röhren, welche nervöslich, flächfisch und ausgehöblet sind, und mit einer zarten und schwammichten Materie angefüllet, welche einen schwarzeronnenem Blute ähnlicher: Allwo in ihren kleinen Höhlen die arterien und Nerven, die Geister erheben und fort tragen; Welche, wenn sie sich darinnen vermehret, und angefüllet, nachgehends diese beyden Theile auffblasen, und damit das ganze Glied hart und starrend machen, auch oft wider unsern Willen. Und diese Härte reißet uns an sich genau und feste mit einer Weibes-Person zu verbinden, sondern dienet auch dazu, daß der männliche Saame mit grosser Gewalt in die innersten Theile und Tiefen schießen kan. Wozu noch helfen die Musculen, daß wir das männlich Glied so steiff und hart halten können. Die Gestalt des männlichen Gliedes

differiret bey denen Manns-Personen vielfältig. Manche haben groß dickes starckes Glied, auch vffti so starck, daß die Weiber einen solchen Mann nicht admittiren können. Etliche haben ein schmales und langes Glied; Etliche sind Kürzlinge und Kleinstängler, etliche haben ein gerades Glied, etliche ein kolbiges, etliche ein spitziges, nach Art der Hunde, etliche gar ein krummes; bey etlichen ist die Vorhaut so fest angewachsen, daß sie über die Eichel hergeheth, welche von denen Wehe-Müttern, Haut-Schmipffgen genennet werden. Anderer Arten anjeko zu geschweigen.

Das V. Capitel.

Von denen innerlichen natürlichen Gliedern der Manns-Personen.

Unter allen Geburts-Gliedern der Männer sind die Testiculi, die Hoden, Seilen oder Klöße die vornehmsten, von großem Werth, in einem Beutel feste verschlossen, sie sind etwas grösser, runder und hitziger, denn der Weiber, darum der Mannes-Saame in der ehelichen Vermischung auch mehr und kräftiger ist, den der Weiber. Sie sind ein Zeichen der Männlichkeit und Stärke, daher niemand bey denen alten Römern zu einem Zeugnisse gelassen wurde, welcher keine gehabt.

Ordentlicher Weise hat eine jede Manns-Person, solcher zwey, damit wenn ja etwan eines verunglücket, oder verwundet würde, dennoch das andere annoch zur Zeugung tüchtig wäre. Es
fin-